

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **75 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D E R F R A U

den Zehenstand, — erblicke ich im Schaufenster einen sorgfältig kostümierten Klaus. Er sitzt zwischen den, leicht zurückgezogenen Vorhängen, den Oberkörper in die Auslage hinaus-gebeugt, faßt mit der Rechten bald einen Schirm, bald eine Tasche und mit der Linken Kartons, auf denen groß die entsprechenden Preise geschrieben sind, hebt beides hoch, mustert dabei mit stumpfem Blick die nächsten Gesichter vor der Auslage, wechselt mechanisch. Zwar, aufpassen muß er, daß er sich ja nicht in den Kartons irrt und etwas zu billig anpreisen, oder gar — du meine Güte — in die alte Klausengewohnheit, aus dem Vollen greifend zu schenken, fallen würde! — Armer Klaus, aber um des lieben Geldes willen ist ja schon mancher dazu geworden!

So, nun ist der Kropf leer, und ich kann nun, bevor ich in die Federn krieche, ein paar Spanischnüssli und ein Mandarinli aus unserm Klaus-sack nachfüllen.

Mit den besten Grüßen Deine Martha.

Das ökonomische Gemüt

Ich habe sie immer gern gemocht, meine Freundin Lili. Sie ist hübsch, gescheit, kennt sozusagen alle Geschäfte der Stadt und die besten Einkaufsquellen. Ein Gespräch mit ihr ist stets von Nutzen.

So riet sie mir, ich solle doch, wenn mein Fonds de Teint zur Neige gehe, ein neues Produkt, es werde in der Parfümerie Salbgut vertrieben, anschaffen. Dieser neue Fonds de Teint (mein Sohn Edi nennt ihn despektierlich aber eigentlich gar nicht unpassend: «Runzelkitt») sei zehnmal besser als alles bisherige und überhaupt — man müsse mit der Zeit gehen. Freilich sei er etwas teurer, aber Qualität sei nun einmal immer teuer.

Ich ging, zwar nicht mit der Zeit, wohl aber mit meinen Füßen hin in die Parfümerie Salbgut und fragte nach dem neuen Wundermittelchen. Ein sehr elegantes und ganz charmantes Fräulein maß mich und mein Aussehen mit einem jener Blicke, denen man nur mit reichlich innerem

Trotze bewaffnet standhalten kann, pflanzte mit spitzen Fingerchen das neue Produkt vor mich hin und sagte, es sei wirklich ganz ausgezeichnet, und sehr, das wurde betont! — preiswert. Aha, dachte ich, das ist ein Trick aus dem Kurs für Verkaufstechnik, nicht ganz eleganten Kundinnen gegenüber anzuwenden. Ich lächelte milde und erkundigte mich dennoch nach dem Preise, was in der hochnobeln Parfümerie Salbgut wohl nicht alle Tage vorkommt. Mit beneidenswert vornehmer Reserviertheit im Tone wurde der Preis genannt. Lili hatte sich sehr mild ausgedrückt, als sie sagte, «er sei etwas teurer». Kurz und gut. Ich betrachtete mein Konterfei in einem der vielen, dazu vorhandenen, sehr diskret beleuchteten Kristallspiegel und erklärte gemächlich und gar nicht der hochvornehmen Atmosphäre des Lokals entsprechend, für meine Wenigkeit begnüge ich mich einstweilen doch noch mit der bisherigen, mehr als die Hälfte billigeren Sorte — schließlich könne auch das teurere Zeug mich nicht mehr zur Achtzehnjährigen machen. Das charmante Fräulein beherrschte sich bewundernswert. Es bediente mich billige Kundin tadellos, wenn auch mit noch etwas betonter Reserve. Ich aber hatte einen Haufen Geld gespart, und war ordentlich stolz auf mich.

Doch sollte mein Stolz einen argen Schubs erfahren. Lili, meine alte Freundin Lili, hat ihn mir versetzt. Sie berichtete mir gestern ganz entsetzt, ihre Nachbarin, die Frau, die mit den drei Kindern und dem Manne, der Töff fahre, die, die so wenig Haushaltsgeld habe, mache den Salat meist mit frischen Zitronen an, und ich solle mir das bloß vorstellen: sie schmeiße die ausgeprefsten Schalen ganz einfach in den Kehrichtkessel. So eine Verschwendung!

Da wurde ich rot bis hinter die Ohren und senkte mein schuldig Haupt. Denn ich, auch ich habe ein bescheidenes Haushaltsgeld und auch ich verschwende die meisten der ausgeprefsten Zitronenschalen auf so unverantwortliche Weise. Ich sagte ganz demütig, die Zitronen hätten uns so manches Jahr gefehlt, und jetzt seien sie billig, und der Salat sei so viel wohlschmeckender, be-

sonders wenn man nun auch genug Oel habe, und man könne doch nicht alle Schalen zur Hautpflege brauchen, und das Guetzlimachen komme schließlich zu teuer, wenn man nur die Zitronenrinde als Gratisbestandteil habe und überhaupt —.

Lili schaute mich starr an, sie traute ihren Ohren nicht. Und dann fragte sie ganz aufgeregt, was ich denn mit den angeschnittenen Hälften mache, daß sie mir von einem Male aufs andere nicht schlecht würden?

Nun war ich die, die fassungslos zurückstarrte. Und ich mußte meinen ganzen Mut aufwenden (im Salbgut-Laden hatte es nicht soviel Zivilcourage gebraucht!), um ein Doppelbekenntnis abzulegen, welches also lautete: Erstens hätte ich selten eine halbe Zitrone übrig, und zweitens gebe es bei uns sozusagen jeden Tag zweimal Salat.

Lili schüttelte langsam den Kopf. Dann verabschiedete sie sich. Ich glaube, sie rechnet noch zur jetzigen Stunde aus, wieviele Zitronenschalen ich pro Tag, Woche, Monat, Jahr verschleudere. Und ich blieb geknickt zurück.

Doch gibt es sogar für mich arge Sünderin einen mildernden Umstand: Mit dem, beim Fonds-de-Teint-Einkauf ersparten Mammon kann ich fast hundert Tage lang alle Tage eine Zitrone, so ich sie kiloweise ergattere, anschaffen.

Ich muß das meiner Freundin Lili bei Gelegenheit vorrechnen. Vielleicht beruhigt sich dann, ihr, in Konflikt geratenes ökonomisches Gemüt.

Hoffen wir das beste.

N. U. R.

Leben in der Schweiz

Mittags 1/42 Uhr. Ich begleite meinen Mann auf dem Weg ins Bureau. Die Sonne scheint so schön und mir ist recht vergnügt zumute. Aus dieser Stimmung heraus hänge ich mich bei meinem Mann ein, was von seiner Seite mit einem empörten Blick quittiert wird. Auf meine Frage, ob dies nicht mehr erlaubt sei, erhalte ich die Antwort: «Hm, so amene Wäärichtig!» G. G.

Wie es sich gehört

Ein Fünfjähriger möchte wissen, wer von seinen Eltern zuerst auf die Welt gekommen sei, der Papa oder die Mama. Die Mutter erklärt ihm, daß der Papa älter sei und somit vor ihr auf der Welt war. Darauf wird der Kleine ganz nachdenklich und fragt: «Ja aber, wie isch denn das, Mama, du häsch doch müese kochet ha, wo de Papa cho isch, wer het dänn das susch bsorged?» H. K.

50 Jahre
Scholl's



**Fußpflege-
Spezialitäten**

SCHOLL'S ZINO PADS für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen	Fr. 1.40
SCHOLL'S BADESALZ für das Fußbad	kleine Packung Fr. 1.15 große Packung Fr. 2.10
SCHOLL'S FUSSPUDER für brennende, empfindl. Füße	kleine Dose Fr. -.90 große Dose Fr. 2.50
SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME für müde, schmerzende Füße	kleine Packung Fr. -.90 mittl. Packung Fr. 2.50 große Packung Fr. 3.75

In Apotheken, Droguerien und offiziellen Scholl-Depots

Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen!

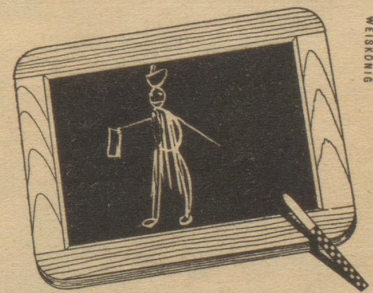
Freie, sonnige und zentrale Lage in nächster Nähe der Sportfelder und der Corviglia-Bahn.

Mit bester Empfehlung E. Spiess
Telephon (082) 33661

Milde Wärme durch



ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate



Die Tante Ottilie
Wird freudig umringt,
Die ganze Familie
Weiß, was sie bringt.

365



Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8 35 03